

JIDISCHE SCHTUDIES · BAND 18

Marion Aptroot, Rebekka Voß (Hg.)

## **Libes briw (1748/49)**

Isaak Wetzlars pietistisches Erneuerungsprogramm des Judentums

Textedition, Übersetzung, Kommentar und historische Beiträge

Buske

יבראַנְדָּע  
jidische schtudies

Marion Aptroot, Rebekka Voß (Hg.)

Libes briv (1748/49)

דער נאשנער  
jidische schtudies

*jidische schtudies*

Beiträge zur Geschichte der Sprache  
und Literatur der aschkenasischen Juden

Herausgegeben von Simon Neuberg  
und Erika Timm

Band 18

# Libes briv (1748/49)

Isaak Wetzlars pietistisches  
Erneuerungsprogramm des Judentums  
Textedition, Übersetzung, Kommentar  
und historische Beiträge

Herausgegeben von Marion Aptroot und Rebekka Voß  
unter Mitarbeit von Avraham Siluk



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet abrufbar über: <https://portal.dnb.de>

ISBN 978-3-96769-013-2

ISBN eBook (PDF) 978-3-96769-114-6

ISSN 0720-6666

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

© 2021 Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.  
Satz: Marion Aptroot. Druck und Bindung: Totem, Inowrocław. Printed in Poland.

## Inhalt

Marion Aptroot und Rebekka Voß	
Vorwort .....	VII
Rebekka Voß und Avraham Siluk	
Pietistische Erneuerung im Judentum: Isaak Wetzlars <i>Libes briv</i>	
im Kontext des protestantischen Pietismus und seiner Judenmission .....	1
Shmuel Feiner	
The <i>Libes briv</i> in Its Historical Context: The Year 1748/49 .....	41
Avraham Siluk	
Im Visier der Kritik: Zur Frömmigkeit der Juden in Celle und der Region	
Hannover in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts .....	49
Pia Schmid	
Isaak Wetzlars pädagogisches Programm im Vergleich	
zur pietistischen Pädagogik August Hermann Franckes .....	79
Marion Aptroot	
Die Sprache von Isaak Wetzlars <i>Libes briv</i> .....	91
Jasmina Huber und Marion Aptroot	
Die Handschriften von Isaak Wetzlars <i>Libes briv</i> :	
Beschreibung, Vergleich, Bearbeitungstendenzen .....	103
Marion Aptroot und Jasmina Huber	
Zu dieser Ausgabe .....	127
Jasmina Huber und Marion Aptroot	
Zur Übersetzung .....	129
Isaak Wetzlar	
<i>Libes briv</i> .....	133
Abkürzungsverzeichnis .....	365
Abbildungsverzeichnis .....	367
Literaturverzeichnis .....	369



Marion Aptroot und Rebekka Voß

## Vorwort

1748/49 verfasste Isaak Wetzlar (1685/90–1751), ein gebildeter und weit gereister jüdischer Kaufmann aus Celle in Niedersachsen, eine religiöse Reformschrift auf Jiddisch, *Libes briv*, die hier erstmals in einer umfangreich historisch eingeleiteten, kritischen Edition mit deutscher Übersetzung präsentiert wird. In seinem *Libes briv* wandte sich der Autor kurz vor seinem Tod mit einer scharfen Sozialkritik an seine jüdischen Brüder und Schwestern in Mitteleuropa, verbunden mit dem dringenden Aufruf zur religiösen Erneuerung und Vorschlägen zur Reform der jüdischen Gesellschaft. Neben einer weitreichenden Erziehungsreform forderte Wetzlar die Rückbesinnung auf die zentralen Werte des Judentums: hingebungsvolles Gebet, Buße, gute Taten und Nächstenliebe. Von den traditionellen Führungs- eliten der Rabbiner und Gemeindevorsteher verlangte er Unterstützung im Vorgehen gegen den diagnostizierten gesellschaftlichen Verfall. Eine vergleichbare, ähnlich umfangreiche jüdische Reformschrift auf Jiddisch ist aus dieser Zeit nicht bekannt.

In der bisherigen Forschung wurde der *Libes briv* zwischen traditioneller Musarliteratur, moralisch-ethischen Erbauungsschriften, und der Früh- aufklärung verortet. So wurde Isaak Wetzlar zu den frühen *maskilim* gezählt, den Vorläufern Moses Mendelssohns und Vorboten der Haskalah, der jüdischen Aufklärung. Ein mindestens ebenso gewichtiger Bezugspunkt des *Libes briv*, der in der Forschung lange übersehen wurde, ist jedoch der zeitgenössische Pietismus, die einflussreiche Erweckungsbewegung im europäischen Protestantismus des späteren 17. und 18. Jahrhunderts. So weisen Wetzlars Ansätze zur Reform jüdischer Gesellschaft und Religion bemerkenswerte Ähnlichkeiten zu den pietistischen Programmen religiöser Erneuerung und Erziehungsreform auf. Zwar haben Autoren wie Stefan Rohrbacher und Morris Fainerstein auf eine korrespondierende Haltung Wetzlars und der Pietisten hingewiesen; sie schreiben diese allerdings voneinander unabhängigen, parallelen Entwicklungen in den beiden Religionsgemeinschaften zu. Tatsächlich offenbart Isaak Wetzlars Werk jedoch eine viel intensivere Interaktion mit dem protestantischen Pietismus und seinen Vertretern, als bisher bekannt. Es ist bezeichnend, dass der Autor des *Libes briv* fromme Christen als Vorbild anführt, an dem sich seine jüdischen Glaubensgenossen ein Beispiel nehmen sollten. Wetzlar setzte sich aber auch darüber hinaus wesent-

lich mit pietistischen Schriften in Form und Inhalt auseinander. Dies ist bereits auf den ersten Blick in der für seine Reformschrift gewählten literarischen Form ersichtlich, die des wohlmeinenden, aus Nächstenliebe verfassten Sendschreibens, ein Genre, das auch für pietistische Missionsschriften jener Zeit populär war. Wetzlar besaß mehrere dieser ebenfalls auf Jiddisch verfassten Traktate aus dem Verlag des Institutum Judaicum et Muhammedicum in Halle an der Saale, einem Zentrum der pietistischen Judenmission. Zudem unterhielt Isaak Wetzlar persönliche Kontakte mit den Missionaren aus Halle und führte mit einem von ihnen ein langes Gespräch in seinem Wohnhaus in Celle, welches ihm wichtige Impulse für seinen *Libes briv* gab.

Wetzlars Dialog mit dem Pietismus wird im ersten Kapitel „Pietistische Erneuerung im Judentum: Isaak Wetzlars *Libes briv* im Kontext des protestantischen Pietismus und seiner Judenmission“ von Rebekka Voß und Avraham Siluk nachgezeichnet. Auf Grundlage unbeachteter Quellen zur Halleschen Mission zeigen die beiden Autoren vier Interaktionsebenen Wetzlars mit dem Pietismus auf. Zunächst wird die Funktion erörtert, die Christen und ihre Frömmigkeit, insbesondere in ihrer pietistischen Spielart, in der Argumentation im *Libes briv* erfüllten, und die Rolle des Pietismus und seiner Judenmission in Wetzlars lokalem und regionalem Umfeld untersucht. Der dritte Teil analysiert die religiös-literarische Auseinandersetzung des *Libes briv* mit Halleschen Missionstraktaten. Zuletzt werden inhaltliche Parallelen zwischen *Libes briv* und zeitgenössischem Pietismus aufgezeigt, die eine erstaunliche Aneignung pietistischer Werte, Konzepte und Praktiken für das Judentum offenbaren.

Weitere historische und sprachwissenschaftliche Beiträge in diesem Band geben Einblick in Zusammenhänge, die für das Verständnis von Isaak Wetzlars *Libes Briv* in seinem größeren historischen, kulturellen und religiösen Kontext ebenfalls von Bedeutung sind. In „The *Libes briv* in Its Historical Context: The Year 1748/49“ stellt Shmuel Feiner Isaak Wetzlars Reformschrift in den Kontext der geistig-literarischen Strömungen der europäischen Aufklärung. So erschienen drei zentrale Werke der Aufklärung, Denis Diderots große französische *Encyclopédie*, Montesquieus *De l'esprit des lois* (Vom Geist der Gesetze) und Gotthold Ephraim Lessings Theaterstück *Die Juden*, in demselben Jahr 1748/49, als Wetzlar seine eigene Schrift vollendete. Feiner hebt die Parallelen in Wetzlars Streben nach einer Verbesserung der Gesellschaft zu zentralen Werten der Aufklärung hervor.

Wie viele seiner jüdischen und christlichen Zeitgenossen kritisierte Isaak Wetzlar Missstände in der jüdischen Gesellschaft und lässt den Eindruck einer tiefgreifenden Krise der Frömmigkeit im aschkenasischen Judentum des 18. Jahrhunderts entstehen. Im dritten Kapitel, „Im Visier der Kritik: Zur Frömmigkeit der Juden in Celle und der Region Hannover in der ersten Hälfte des

18. Jahrhunderts“, überprüft Avraham Siluk die gängige Forschungsmeinung, dass das von Wetzlar entworfene desolate Bild ein realistisches Zeugnis seiner Epoche sei. Siluks Auswertung verschiedener Quellen jüdischer wie christlicher Provenienz zum religiösen Leben der Juden in Wetzlars Umfeld zeigt hingegen, dass Wetzlars Kritik in vielerlei Hinsicht eine stereotype Überzeichnung der Zustände darstellt, die nicht zuletzt auch auf christliche Fremdbeschreibungen zurückgreift. Wetzlars Erwägungen für die Verallgemeinerung und Zuspitzung eigener Erfahrungen waren demnach taktischer Art, um seinen Reformvorschlägen Dringlichkeit und Gehör zu verschaffen.

Aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive vergleicht Pia Schmid Isaak Wetzlars pädagogisches Programm mit der pietistischen Pädagogik August Hermann Franckes, des Hauptvertreters des Halleschen Pietismus. Freilich gibt es keine Hinweise darauf, dass Wetzlar Franckes Schriften kannte oder pädagogische Vorstellungen aus dem Pietismus rezipierte, jedoch lassen sich einige Parallelen in der Argumentation für eine Bildungsreform erkennen: Kritik am vorgefundenen Erziehungssystem als Indikator für die schlechte Verfassung der Religionsgemeinschaft, die Betonung der Notwendigkeit des Verstehens religiöser Inhalte durch die Gläubigen und die Propagierung einer grundsätzlich verbesserten Mädchenerziehung. Schmid stellt heraus, dass Wetzlar seine Forderungen zudem im gleichen Sinnhorizont wie pietistische Vertreter mit der Notwendigkeit der praktizierten Religion (*praxis pietatis*) begründet.

Isaak Wetzlars *Libes briv* wurde nie gedruckt, aber er ist in neun Handschriften und Handschriftfragmenten erhalten, die zwischen dem späteren 18. und frühen 19. Jahrhundert entstanden, was für seine große Verbreitung spricht. In ihrem Kapitel über die Sprache des Werkes stellt Marion Aptroot die Frage, wie nah die Sprache der überlieferten Manuskripte am ursprünglichen (verlorenen) Originaltext des Isaak Wetzlar ist, und beschreibt charakteristische sprachliche Merkmale der Leithandschrift der vorliegenden Edition. Sie kann dabei aufzeigen, dass die Kopisten stark in den Text eingriffen, ihn kürzten und modernisierten. Die Leithandschrift (MS. Mich. 297, Bodleian Library, Oxford University) sowie eine andere Handschrift desselben Schreibers (MS. 2333, Special Collections, The Library of The Jewish Theological Seminary of America, New York) sind wahrscheinlich kurz nach Vollenzung von Wetzlars Text entstanden und überliefern zusammen die wohl vollständigste Variante des *Libes briv*. Bezeichnend für beide Handschriften ist, dass sie sich um eine überregionale Standardsprache bemühten, was die Identifizierung ihres jeweiligen Entstehungsortes erschwert.

Einführend zur jiddischen Textausgabe des *Libes briv* beschreiben Jasmina Huber und Marion Aptroot die überlieferten Handschriften und begründen die

Wahl der Leithandschrift, die als Basis für die vorliegende Edition dient. Im Unterschied zu gängiger Übersetzungspraxis beinhaltet die deutsche Übersetzung auch Ehrentitel, Interjektionen und andere Ausdrücke, die den frommen Stil des Textes zum Ausdruck bringen. Die jiddische Textausgabe wird begleitet von einem Apparat mit Textvarianten. Die deutsche Übersetzung ist mit ergänzenden Erklärungen zu Begriffen, Personen und Buchtiteln versehen. Eine englische Übersetzung von Rebecca Wolpe wird im Internet veröffentlicht.

Die kulturelle Einordnung des *Libes briw* wird nicht allein durch seine Sprache oder die Auseinandersetzung mit dem protestantischen Pietismus bestimmt. Aus den im Text zitierten Werken wird zudem die jüdische intellektuelle Welt ersichtlich, in der Isaak Wetzlar sich verortete. Er zieht die jüdische Traditionsliteratur heran, Bibel, Talmud und Midrasch, und verweist auf zahlreiche rabbinische und religionsphilosophische Werke des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Judentums. Besondere Zentralität nimmt dabei religiös-ethische Literatur ein, allen voran Bahya ibn Pakudas *Hovot hallevavot* (Herzenspflichten) und Abraham Jagels *Lekah tov* (Gute Lehre), die Wetzlar seinen Leserinnen und Lesern zur Erbauung und zur Stärkung ihres religiösen Grundwissens als Lektüre empfiehlt. Das jüdische Schrifttum diente ihm stets als Quelle, um seine inhaltlichen Anleihen aus dem Pietismus mit der jüdischen Tradition in Einklang zu bringen. Damit erweist sich Isaak Wetzlars jiddische Reformschrift als ein einzigartiges Zeugnis des jüdisch-christlichen Dialogs in der Frühen Neuzeit. Sein pietistisches Erneuerungsprogramm des frühneuzeitlichen aschkenasischen Judentums war zugleich ein Produkt des Kulturtransfers aus dem Christentum und eine jüdische Erwiderung auf die pietistische Mission.

### *Danksagung*

Dieses Buch ist das Ergebnis eines judaistisch-jiddistischen Kooperationsprojekts, das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft von 2013–2018 gefördert wurde. Gemeinsame Vorarbeiten wurden lange vorher am Institut für Jüdische Studien an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf durchgeführt. Unser Dank gilt zunächst Stefan Rohrbacher, der uns als erster mit Wetzlars *Libes briw* bekannt gemacht und uns von der Bedeutung einer wissenschaftlichen Ausgabe mit deutscher Übersetzung überzeugt hat. Das Vorhaben konnte schließlich mit unseren Projektteams in Düsseldorf und Frankfurt am Main umgesetzt werden. Wir möchten uns bei Jasmina Huber und Avraham Siluk für die ausgezeichnete Zusammenarbeit bedanken; Avraham Siluks Mitarbeit bei der Drucklegung dieses Buches war unverzichtbar. Sigrid Lethen

und Monika Eise haben das Projekt administrativ betreut und unsere studentischen Hilfskräfte Talitha Breidenstein, Marc Brode, Melanie Plewa, Alena Rabenau, Kathrin Schön und Fin Westerkamp haben viele unterstützende Aufgaben übernommen. Für die Aufnahme in die Reihe *jidishe schtudies* sind wir den Reihenherausgebern Erika Timm und Simon Neuberg zu Dank verpflichtet. Wir danken Rebecca Wolpe für Korrekturen zum jiddischen Text und für die englische Übersetzung des *Libes briv*, Uta Schmidt für das Korrekturlesen der deutschen Textübersetzung und Wolfgang Treue für das Korrekturlesen der deutschen Aufsätze in diesem Band. Die Betreuung der Drucklegung bei Buske haben Michael Hechinger, Axel Kopido (gest. 2020) und Tim Oliver Pohl übernommen.

Weiterhin waren wir bei der Quellenbeschaffung auf die freundliche Hilfe der Mitarbeiter\*innen in zahlreichen Bibliotheken und Archiven weltweit angewiesen. Wir danken insbesondere: César Merchán-Hamann und der Bodleian Library der University of Oxford, der Bibliothek des Jewish Theological Seminary of America, Ilana Tahan und der British Library, Rachel Boertjens und der Universiteitsbibliotheek Amsterdam, Rachel Misrati, Rivka Plessner und der Handschriftenabteilung sowie dem Institute for Microfilmed Hebrew Manuscripts der National Library of Israel, Brigitte Klosterberg und dem Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle, der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, dem Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover sowie dem Stadtarchiv Celle.

Zuletzt gebührt unser großer Dank für wertvolle Anregungen auf dem langen Weg zur Entstehung dieses Bandes Yaakov Deutsch, Jan Doktór, Aya Elyada, Shmuel Feiner, Lutz Greisiger, Iris Idelson-Shein, Patrick Koch, Kristian Mejrup, Elke Morlok, Simon Neuberg, Nathanael Riemer, David Ruderman, Pia Schmid und Peter Vogt sowie den namentlich nicht genannten Teilnehmer\*innen der internationalen Konferenzen, Workshops und Kolloquia, auf denen wir unsere Forschungsergebnisse zu Isaak Wetzlars *Libes briv* diskutiert haben.

Marion Aptroot und Rebekka Voß, März 2021

Marion Aptroot und Jasmina Huber

### Zu dieser Ausgabe

#### *Wahl der Leithandschrift*

Die ältesten Handschriften sind unserer Meinung nach Bod<sub>1</sub> und JTS<sub>1</sub>.<sup>1</sup> Die beiden Handschriften wurden von derselben Hand kopiert. Sie sind nicht vollständig: in Bod<sub>1</sub> fehlt das Folio mit dem Titel. Bei einigen Blättern (fol. 125, dem ersten erhaltenen Folio, 128, 130 und 187) ist ein Rand beschädigt, sodass manchmal Buchstaben am Zeilenende fehlen. In JTS<sub>1</sub> fehlt ein Blatt (zwischen fol. 21 und fol. 22), das auf beiden Seiten beschrieben war, und – im Vergleich zu Bod<sub>1</sub> – ein Absatz am Ende des 2. Kapitels. Es fehlen in dieser Handschrift manchmal auch Sätze oder Satzteile (siehe die Fußnoten zu der Ausgabe in diesem Band, fol. 145<sup>v</sup>, 155<sup>r</sup>, 156<sup>r</sup>, 159<sup>v</sup>, 185<sup>v</sup>). Nur selten ist dies in der anderen Handschrift der Fall (z. B. fol. 191<sup>v</sup>, hier handelt es sich aber vielleicht um eine bewußte Kürzung). Von den beiden Handschriften ist Bod<sub>1</sub> die vollständigere.

Die Unterschiede im Text beschränken sich vor allem auf Rechtschreibvarianten, kleinere Kopierfehler und Eingriffe des Schreibers. Die Varianten in JTS<sub>1</sub> und Bod<sub>1</sub> lassen leider keine sicheren Schlussfolgerungen über die gegenseitige Abhängigkeit zu.

Fairerstein hat seine Ausgabe auf JTS<sub>1</sub> basiert. Unsere Wahl ist wegen der größeren Vollständigkeit des Textes auf Bod<sub>1</sub> gefallen.

#### *Art der Ausgabe*

Die Wiedergabe der Handschrift in hebräischen Buchstaben folgt den Grundsätzen einer diplomatischen Edition. Ergänzungen werden durch eckige Klammern gekennzeichnet und Emendierungen zusätzlich durch Fußnoten aufgeschlüsselt. Wenn nicht anders angegeben, geben alle weiteren Fußnoten Varianten aus JTS<sub>1</sub> an; Rechtschreibvarianten werden in der Regel nicht verzeichnet. Auf Lesarten aus anderen Handschriften wurde verzichtet, da die Handschriften Bod<sub>1</sub> und JTS<sub>1</sub> unserer Meinung nach näher am putativen

<sup>1</sup> Siehe Huber/Aptroot, „Die Handschriften von Isaak Wetzlars *Libes briv*,“ in diesem Band, S. 118–121.

Original sind und die Eingriffe der Kopisten anderer Handschriften besser systematisch beschrieben werden könnten.<sup>2</sup>

Der Text der Titelseite ist aus JTS<sub>1</sub> übernommen worden, da in der Leithandschrift Bod<sub>1</sub> die Titelseite fehlt. Ab fol. 125<sup>r</sup> stammen alle Ergänzungen im Text aus JTS<sub>1</sub> und stehen zwischen eckigen Klammern. Varianten in den Fußnoten stammen auch aus JTS<sub>1</sub>; unauffällige Schreibvarianten (z.B. אונ/<sup>וֹנָה</sup>, Nullschreibweise/<sup>א</sup> für betontes *a*, Nullschreibweise/<sup>וֹנְה</sup>/<sup>וֹנָה</sup> für Schwa-Klänge, <sup>וֹא</sup>/<sup>וֹאָה</sup> für *o*, <sup>וֹי</sup>/<sup>וֹיָה</sup> für (offenes) *e*, <sup>וֹשׁ</sup>/<sup>וֹשֶׁה</sup> für stimmloses hartes *s*, ת/<sup>תּ</sup> oder י/<sup>יּ</sup> am Wortende hebräischstämmiger Wörter, Benutzung von nicht-ausgesprochenem נ, traditionelle oder phonetische Schreibweisen bei Auslautverhärtung am Wortende etc.) werden hier nicht aufgeführt, wenn sie nicht als morphologische Unterschiede gedeutet werden können. Auch die Variation zwischen Vollschreibung und gängigen Abkürzungen (wie 'פ instead פָּק or פָּסָק or 'ס instead סָפָר), die wie die genannten Schreibvarianten in beiden Handschriften vorkommen, werden in dieser Ausgabe nicht aufgeführt.

<sup>2</sup> Ebd.

Jasmina Huber und Marion Aptroot

### Zur Übersetzung

Folgende Übersetzung richtet sich nicht nur an Judaisten und Jiddisten, sondern auch an andere Wissenschaftler wie Historiker, Theologen und Religionswissenschaftler; die Fußnoten sind entsprechend gestaltet.

Wetzlars *Libes briw* ist, soweit wir wissen, der einzige längere Text, den der Autor verfasst hat. Er macht den Eindruck, von jemandem verfasst zu sein, der sehr wohl schreiben konnte – was für einen erfolgreichen und bereisten Geschäftsmann nicht verwundern darf – aber nie einen längeren Text komponiert und lektoriert hatte. In der Leithandschrift (Bod<sub>1</sub>) und in der anderen Handschrift von derselben Hand (JTS<sub>1</sub>) gibt es viele Wiederholungen, manchmal sind Bezugswörter (wie Pronomina, Relativpronomina) nicht korrekt gewählt, manchmal scheinen für die Verständlichkeit wichtige Wörter zu fehlen. Fehler in den Handschriften können nicht eindeutig dem Autor zugeschrieben werden, die Redundanzen hingegen wahrscheinlich wohl.<sup>1</sup>

Im jiddischen Original werden Ehrenbezeichnungen oder Interjektionen für Gott und biblische, talmudische oder andere jüdische Autoritäten mit hierfür auf Hebräisch und Jiddisch gebräuchlichen Abkürzungen wiedergegeben. Diese Abkürzungen stellen feste Floskel dar (z. B. Gesegnet sei Er und Sein großer Name; er ruhe in Frieden; das Andenken des Gerechten und Heiligen sei zum Segen). In Übersetzungen in modernen westlichen Sprachen werden sie hingegen meist gänzlich weggelassen.<sup>2</sup> Wir haben uns entschieden, sie in der Übersetzung beizubehalten, da der Text ohne sie ihren frommen, traditionell-jüdischen Charakter verliert. Sie lenken die Leserschaft, unser Meinung nach, nicht vom Wesentlichen ab, sondern sind ein wichtiger Bestandteil des Stils und der kommunikativen Ziele des *Libes briw*<sup>3</sup>, der in der Übersetzung wiedergegeben werden soll.

Wetzlar benutzt eine Reihe von Schlüsselbegriffe, die auf verschiedene Weise übersetzt werden können. Wir haben uns entschieden, diese jeweils möglichst durchgehend mit demselben deutschen Begriff zu übersetzen:

<sup>1</sup> Zum Umgang von Kopisten mit den Redundanzen, siehe Huber/Aptroot, „Die Handschriften von Isaak Wetzlars *Libes briw*“ in diesem Band.

<sup>2</sup> Z. B. Faierstein 1996.

<sup>3</sup> Siehe Aptroot, „Die Sprache von Isaak Wetzlars *Libes briw*“ in diesem Band.

- ***Avodah*** (עבודה)
  1. Arbeit, Dienst; 2. (im religiösen Kontext) Gottesdienst, Tempel-, Opferdienst; 3. Name des 17. Segensspruchs des Achtzehngebets; 4. poetische Beschreibung des Opferdienstes des Hohenpriesters im Mussaf-Gebet am Jom Kippur.

Bei Wetzlar handelt es sich bei diesem Wort um den Dienst an Gott in Form des Gebets. Wir haben *avodah* durchgehend mit Gottesdienst übersetzt.
- ***Seder ha-limud*** (סדר הלימוד)
 

Die Reihenfolge, in der jüdisch-religiöse Texte studiert werden sollen. Wir übersetzten *seder ha-limud* mit Lehrplan, wenn es den Unterricht für Kinder, oder mit Lernplan, wenn es das Selbststudium betrifft. Kontextbedingt wird es ausnahmsweise mit Studium nach Plan (fol. 143<sup>r</sup>) übersetzt.
- ***Seder avodah*** (סדר עבודה)
  1. Gottesdienstordnung; 2. Gebetsordnung

*Seder avodah* betrifft das private und das synagogale Gebet. Wir haben es mit Gebetsordnung, kontextbedingt auch mit Gottesdienstordnung (fol. 183<sup>r</sup>) oder mit Ordnung des Gottesdienstes (fol. 187<sup>r</sup>), übersetzt.
- ***Hesed*** (חסד)
  1. Gnade; 2. Güte; 3. Anmut; 4. Gunst, Gefallen, Gefälligkeit

Hier wurde es mit Gnade übersetzt.
- ***Gemilut hasadim*** (גמилות חסדים)
  1. Mildtätigkeit, Barmherzigkeit; 2. Nächstenliebe; 3. das Verrichten von guten Taten, Liebestätigkeit

Bei Wetzlar bedeutet *gemilut hasadim* die Vergeltung der Gnade Gottes, die die Menschen auf Erde erfahren.<sup>4</sup> Wir übersetzen es daher mit (Verrichten von) guten Taten.

Wo im Text auf ein hebräisches Zitat Wetzlars jiddische Übertragung folgt, haben wir das Originalzitat in die Übersetzung übernommen und Wetzlars darauffolgende jiddische Wiedergabe ins Deutsche übertragen. Da, wo Wetzlar keine eigene Übersetzung gibt, haben wir eine Übersetzung in eckigen Klammern gestellt. Wo Wetzlar zwei Synonyme im Jiddischen gibt, eine aus der hebräischen und eine aus der deutschen Komponente, haben wir die Variante aus der hebräischen Komponente in der Übersetzung in der Originalschreibung beibehalten.

Titel hebräischer Werke werden laut der modernhebräischen Aussprache und dem wissenschaftlichen Transkriptionssystem der EJ wiedergegeben, da

<sup>4</sup> Siehe Voß/Siluk in diesem Band.

diese jetzt im Deutschen gängiger ist als die traditionelle, aschkenasische Aussprache. Im Deutschen bekannte Eigennamen und gängige Begriffe werden in der geläufigen deutschen Form wiedergegeben. Die Transkription jiddischer Wörter erfolgt nach den YIVO-Transkriptionsregeln.

Wir haben uns bemüht, Wetzlars Sprachstil möglichst getreu ins Deutsche zu übertragen.



Isaak Wetzlar

*Libes briv*

## Liebesbrief

an meine lieben Brüder und Schwestern in diesem Exil,

– ואהבת לרעיך כמוך – übertragen „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“<sup>1</sup> – samt einer traurigen Betrachtung unseres betrübten Exils, dazu eine gründliche Untersuchung der Ursache für unser langes und langwieriges Exil und zuletzt eine Angabe zur Hoffnung und Erlösung, dass wir die Prophezeiung des Propheten Jesaja וּבָא לְצִיּוֹן גּוֹאֵל בַּמְהֻרָה בִּימֵינוּ [und es wird ein Erlöser nach Zion kommen,<sup>2</sup> bald, in unseren Tagen<sup>3</sup>] erleben mögen, amen.

<sup>1</sup> Lev 19,18.

<sup>2</sup> Jes 59,20.

<sup>3</sup> Diese Phrase kommt in Gebeten (und auf Titelseiten von Büchern) vor.

ליבס בריב<sup>1</sup>

אן מינה ליבה ברידר אונד שוערטן אין דיזום גלוט

וואר אינין פר ליבטה גדאנקן איבר דען פסוק ואהבת לרעיך כמוך טיעטש דוא זולשט דיין חבר  
זוא ליב האבן וויא דיך זעלבשטען:

דא בייא אבר איינה טרויאריגה בטראכטונג פון אונזון בטרייבטן גלוט:  
בנעבען איין גראנדיליכה אונטער זוכונג די אורזאך פון אונזומ אריכת אודר לאָנג וועהריינג גלוט,  
אונד ענטלייך איינה און כאבי צור הופינונג, אונזור ערלייזונג דאס מיר מעגין ערלעבן דייא נבואה  
פון ישאי הנביא, ובא לציון גואל ב מהרה בימינו אמן:

<sup>1</sup> Der Text der Titelseite ist aus JTS<sub>1</sub> übernommen worden, da in der Leithandschrift Bod<sub>1</sub> die Titelseite fehlt. Ab fol. 125<sup>r</sup> stammen alle Ergänzungen im Text aus JTS<sub>1</sub> und stehen zwischen eckigen Klammern. Varianten in den Fußnoten stammen auch aus JTS<sub>1</sub>.

[125<sup>r</sup>]

## Vorwort

Herzallerliebste Brüder und Schwestern, da ich mich bemüht habe, diesen Liebesbrief an Euch zu verfassen, werdet ihr mir billig die Gegenliebe erweisen, einen solchen aus wenigen Blättern bestehenden Brief durchzulesen. Und wenn es schon große Gelehrte sind, sollten sie sich nicht einbilden, es wäre ein unnötiger Zeitvertreib, Jiddisch zu lesen, und auch wohl sagen, wenn dieser Autor ein Liebhaber der Gelehrten oder ein Gelehrter wäre, hätte er selbst auf Hebräisch geschrieben. Hier bitte ich meine lieben Brüder, mich zu entschuldigen, weil ich weiß, was für eine hohe Sprache unser Hebräisch ist und dass sie Grammatikkenntnisse erfordert. Und für einen, der kein hebräischer Grammatiker ist, ist es unmöglich, auf Hebräisch ohne große Fehler schreiben zu können, wie ich selbst in vielen neuen Büchern und Briefen, die von den sogenannten Gelehrten geschrieben wurden, gefunden habe. Daher wollte ich kein Hebräisch schreiben und meinen lieben Brüdern meine schwachen Kenntnisse nicht öffentlich zu erkennen geben. Vielleicht wäre ihnen mein Brief wegen der offensichtlichen Fehler zu lesen zuwider gewesen.

Und zweitens, stellt Euch vor, es wäre eine Zeitung,<sup>4</sup> die feine, wichtige Personen, Gelehrte und Rabbiner, heutzutage selber lesen oder sich vorlesen lassen.

Drittens bitte ich Euch aber, ein Beispiel von den sehr großen Gelehrten Israels anzunehmen: von unserem Lehrer Saadiah ha-Gaon<sup>5</sup> und seinem *Sefer ha-emunot ve-ha-de'ot* [Buch der Glaubenslehren und Überzeugungen]<sup>6</sup>, von unserem Lehrer Moses Maimonides<sup>7</sup> und seinem Buch *Moreh nevukhim*

<sup>4</sup> Zu Wetzlars Zeit gab es, soweit bekannt, keine jüdischen Zeitungen, die Juden im deutschsprachigen Gebiet werden deutsche Zeitungen gelesen haben (Toury 1967: 93–95; Pach-Oosterbroek 2014: 11, Fn. 3).

<sup>5</sup> Saadiah ben Josef Gaon (Pithom, Ägypten 882 – Sura, Babylonien 942), jüdischer Philosoph und Exeget, schrieb teilweise Judäo-Arabisch in hebr. Buchstaben, darunter die einflussreichste arab. Bibelübersetzung unter dem Titel *Tafsīr* (Exegese).

<sup>6</sup> *Sefer ha-emunot ve-ha-de'ot* (fertiggestellt 933), religionsphilosophisches Werk, das in zehn Abhandlungen das Erschaffensein der Welt, die Einheit des Schöpfers, seine Gesetzgebung, Gehorsam und Abfall, Verdienst und Schuld, die Seele, die Auferstehung, die Erlösung, Lohn und Strafe, und die sittliche Führung des Menschen behandelt. Es wurde von Jehuda ibn Tibbon im 12. Jahrhundert ins Hebräische übersetzt. Erstdruck der hebr. Übertragung Konstantinopel 1562.

<sup>7</sup> Moses ben Maimon (Córdoba 1135/1138 – Kairo 1204), auch Maimonides oder RaMBaM genannt, jüdischer Philosoph, Rechtsgelehrter und Arzt. Seine in Judäo-Arabisch verfassten Werke wurden von seinem Zeitgenossen Samuel ibn Tibbon ins Hebräische übersetzt.

[125<sup>r</sup>]

הקדמה

הערץ אלילר ליבשתה ברידר אונַ שועעטען, דא איך מיך במיית הב [דייזן ליבס]<sup>2</sup> בריב און אייך צו פר פערטיגן, ווירט איר מיר וויא בילדך דיא געגין [ליב] ערוייזן, זולכן בריב אויף וויניגה בלעדן דורך צו לייאן, אונַ אויב עש שוין גרוישה לומדים זיין, זיך ניט איין בילדן זולן, עש וועהרי איין אום ניטיגה צייט פר טרייב טיטיש צו לייאן, אויך ואהאל זאגין וואן דיזר שריבר איין ליב האבר פון לומדים, אודר איין למדן וועהרי, העטי ער לשון הקודש גשריבן אליאן היר ביטה איך מאין ליבה ברידר מיך צו ענטשולדיין, וויליאן איך וויש וואש אונזור לשון הקודש פר איין הויך לשון אייט, אונַ חכמת הדקך ערפודרי אונַ וועהר קיין מזדק איזט, אָהָנִי מוגליך לשון הקודש אהני גרייסן אודר פעהלך שריבבן קאן, גלייך איך זעלבר אין פיל ניאיה ספרים אונד בר[בֶּן] גְּבוֹדָן, דיא פון זא גאנטה לומדים גשריבן זיין, אלזוא האייך קיין לשון הקודש שריבבן מעגין, אונד מיננה ליבה ברידר מיננה שוואכה אום וויסנה[ט] ניט ואלאן אופנטליך צו ערקענין געבן, אונד פְּלִילִיכְת אֵהָנָן מֵיָּן [בריב] זא גְּלִיךְ ווּגְגַן מֵיָּן אָפְּנְטִילִיכְה פעהלך וועהרי צו וויזדרן גוועזן צו לייאן,

אונד צוועיטנס לווט איך דונקן עש וועהרה איך צייטונג, דיא יעצא [דיא] גרעסט<sup>3</sup> פִּינָּה בריות לומדים ורבנים זעלבר לייאן, אודר זיך פֶּאֲ[ר] לייאן לויזן, דרייטנס אבר ביטה איך איך, איין עקסעמעפל צו געמען פון גאר גרוישה גאנני ישראל וואור אונטרא רבינו סעדִי הaganן זיין ספר האמונה והדעת, אונד רבינו משה מימן, זיין ספר מורה נבוכים

<sup>2</sup> Die obere linke Ecke des Blattes fehlt in Bod.; der linke Rand ist so beschnitten, dass einige Zeilenenden fehlen.

<sup>3</sup> גרעסטי

[Führer der Unschlüssigen]<sup>8</sup>. Des Weiteren, in heiligen Büchern auf Arabisch, wie unser Lehrer Bahya<sup>9</sup> in seinem Buch *Hovot ha-levavot* [Die Herzenspflichten]<sup>10</sup> auf Arabisch geschrieben hat, damit es ein jeder, auch der gemeine<sup>11</sup> Mann lesen [125v] und seiner Seele einen Nutzen verschaffen kann. Erst nachher aber wurden diese heiligen Bücher durch Rabbi Jehuda und seinen Sohn Rabbi Samuel ibn Tibbon<sup>12</sup> ins Hebräische übersetzt. Ich habe also diesen meinen Liebesbrief als ein gemeiner Mann, der sich, Gott behüte, nicht als Gelehrter ausgibt, an meinesgleichen, gemeine Leute, auf Jiddisch geschrieben. Wenn aber ein Gelehrter ihn liest, wird ihm dadurch vielleicht mehr Vorteil als Schaden entstehen. Und auch, wenn ich mich zwar nicht zu den Gelehrten zählen kann, so versichere ich Euch, meine lieben Brüder, dass ich, Gott sei gelobt, viele Jahre Talmudgelehrten gedient und in den Jeschiwot, Gott sei Dank, sehr fleißig gelernt habe. Nachher aber habe ich, Gott sei gelobt, viele alte religiöse Bücher mit großem Fleiß gelesen, von denen leider Gottes wenige vorhanden waren und die von den Gelehrten noch weniger studiert wurden. Deshalb kann ich mich guten Gewissens unter die gewöhnlichen Schüler zählen, die den Gelehrten dienten. Der große Weise, unser Lehrer Rabbi Sheftel<sup>13</sup>, das Andenken des Gerechten und Heiligen sei zum Segen,<sup>14</sup> schreibt in seinem Buch *Shefa tal* [Überfluss an Tautropfen]<sup>15</sup> am Ende seines Vorworts *Ben me'ah shanim* [Hundert Jahre alt], wo er sich einen Schüler unseres Lehrers Moses Maimonides und unseres Lehrers Moses

<sup>8</sup> Das philosophische Werk *Moreh nevukhim* diente dem philosophischen Verständnis der heiligen Schrift und hat das Denken der jüd. Nachwelt stark beeinflusst.

<sup>9</sup> Bahya ben Josef ibn Pakuda, jüdischer Religionsphilosoph aus der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts, lebte als Rabbiner in Spanien.

<sup>10</sup> *Hovot ha-levavot*, Bahya ben Josef ibn Pakudas Buch über jüdische Ethik (Erstdruck Neapel 1489), 1161 erstmals übersetzt ins Hebräische von Jehuda ibn Tibbon.

<sup>11</sup> Das Wort „gemein“ bezeichnete im zeitgenössischen Sprachgebrauch im Sinne von „allgemein“ die einfachen Leute; es darf nicht als das heutige Synonym für „tückisch“, „hinterhältig“ oder „boshaft“ verstanden werden.

<sup>12</sup> Ibn Tibbon ist der Name einer mittelalterlichen jüdischen Familie von Autoren und Übersetzern aus dem Arabischen ins Hebräische: Jehuda ibn Tibbon (Granada um 1120 – Marseille 1190) war der Stammvater der Familie ibn Tibbon, Samuel ibn Tibbon (Lunel um 1165 – Marseille 1232) sein Sohn.

<sup>13</sup> Rabbi Shabbetai Sheftel ben Akiva Horowitz (Prag um 1561 – Prag 1619), Arzt und Verfasser mehrerer kabbalistischer und ethischer Werke.

<sup>14</sup> Spr 10,7. Der Ausdruck wird dem Namen eines oder einer Verstorbenen nachgestellt.

<sup>15</sup> *Shefa tal* (Erstdruck Prag 1612, Neuauflage Frankfurt a. M. 1719, danach häufig nachgedruckt) ist eine Darstellung und Kommentierung des kabbalistischen Systems in dem 1548 von Moses Cordovero verfassten Buch *Pardes rimmonim* (Erstdruck Krakau 1592).

אונד מעהר ספרי הקודש, אין עראכש גשריבן, וויא אויך<sup>4</sup> רבנו בחיי זיין ספר הקודש חובת ללבב[ת]<sup>5</sup> אין עראכש גשריבן, דער מיט עז איזין יעדר אויך גמיינר מאן ליאאן, אונד<sup>6</sup> [125] זייןר נשמה נוצץין דרויש שאפ[ן] קאן, נאך הערא אבר דיזה ספרי קודש ערשת דורך ר' יהודא אונד זיין זohan ר' שמואלaben הבן, אין לשון הקודש איבר עצט, אלזו הבוי איך דיזן מײַן ליבס בריב אלז איזין גמיינר מאן דער זיך ח"ו פר קיין למדן אויז גיבט אן מײַנס גלייכן גמיינה לייט אין טייטיש גשריבן, אונד זיך זוא באשפין איזנים למדן צו ליאאן, פְּילִיכֶּט מעהר פּוֹרְטָהִילְּ<sup>7</sup> אלז שאדין צו זעצין וווערט, אונ' אויב איך צוואחרו מיך אונטער קיין לומדים רעכנן קאן, זוא זיטט מײַינה ליב[ה] בריידר גלייך<sup>8</sup> פר זיכרט, דש איך תיל ב"ה וב"ש הגדול פְּילֵה יְאַהֲרָן מְשֻׁמֵּשׁ תלמידי הכהנים גוועזין, אונ' אויף ישיבת גאר פְּלִיסִיג תיל ב"ה גלערנד, נאך הערא אבר ב"ה גאר פְּילְּ<sup>9</sup> אלטי ספרי קודש<sup>10</sup> וועלבי ליעדר גאטש וויניג פר הנדיין, פְּילְּ וויניגר פֿון לומדים גלערנד וווערדן<sup>11</sup>, מיט גרויסן פְּלִיס גלייאנד זו איך מיט גוטין גויסין איזין תלמיד אונטער אנדרי גמיינה תלמידים דיא הכהנים הבני משמש גוועזן רעכנן קאן, אונ' שרייבט האון מה"ר שעטפיטל זצ"ל אין זיין ספר שפּעט צום בשלוס זייןר הקדומה בן מאה שנים זוא ער זיך אי[ן] תלמיד פֿון רבינו משה מיימן אונ' רבינו משה קורדואירו גנט, תלמידי הכהנים<sup>12</sup> מרבים שלום בעולם צו פר

<sup>4</sup> In JTS<sub>1</sub> danach: **האון**

<sup>5</sup> **הלבבות**

<sup>6</sup> In JTS<sub>1</sub> danach: **זיך אוון**

<sup>7</sup> **ורטיל**

<sup>8</sup> In JTS<sub>1</sub> danach: **וואאל**

<sup>9</sup> **פְּילֵה**

<sup>10</sup> **הקדוש**

<sup>11</sup> **ווערן**

Cordovero<sup>16</sup> nennt, dass תלמידי חכמים מרבים שלום בעולם [die Talmudgelehrten den Frieden in der Welt vermehren]<sup>17</sup>. Es ist zu verstehen, dass die Schüler der Weisen, die sich nicht für Rabbiner oder Weise und Gelehrte halten, den Frieden in der Welt vermehren und keinen Zwist verursachen. Ich hoffe, dass dieser mein Liebesbrief, mit der Hilfe Gottes, viel zum Frieden unter dem Volke Israels beitragen wird.

Sollte nun aber, wie ich mir fast vorstelle, einigen Gelehrten auch das Lesen dieser wenigen Zeilen des Vorwortes zuwider sein, bitte ich Euch, meine lieben Schwestern, besonders die Frauen der Gelehrten, denn die Frau des Freundes ist wie ein Freund<sup>18</sup>, und allgemein die gelehrten Frauen, begierig darauf zu sein, etwas Neues auf Jiddisch zu lesen. נשים שאנוות קומנה שמענה אמרתי בנות בטחת האינו קoilן, übersetzt heißt es: Steht auf, Ihr vornehmen, ruhigen Frauen, hört meine Stimme, Ihr Töchter, die Ihr ganz sicher seid, lasst Euch meine Rede zu Ohren kommen. Dieses sagt der Prophet Jesaja selbst im Kapitel 32,9. Ich hoffe, Gott sei gelobt, wenn Ihr [126'] diesen Brief gelesen habt, dass Ihr nichts Übles, Gott behüte, darin finden werdet. Bittet also doch Eure lieben Männer, wie auch Eure Kinder, sie mögen dieses Schreiben eines Mannes lesen, der kein Geld und noch viel weniger, Gott behüte, Ehre dafür verlangt, sondern aus inniger, aufrichtiger Liebe, vom Grunde seines Herzens schreibt, für seine lieben Brüder und Schwestern, zur Ehre Gottes, gesegnet sei Er. Nehmt Euch und mir zuliebe die Zeit, diese wenigen Blätter zu lesen. Sollte der eine oder andere seiner Meinung nach oder in der Tat einen Fehler finden, bitte ich ihn, nicht voreilig zu urteilen, sondern zu bedenken, dass wir alle sündige Menschen sind. Jeder hat Fehler und kann natürlich Fehler machen. Es ist kaum ein von vielen gelesenes Buch vorhanden, in welchem der Autor entweder in der Tat oder nach der Meinung seiner Leser keine Fehler gemacht hat. Darüber schreibt unser Lehrer Moses Maimonides in seinem kleinen Buch *Ma'amar tehiyat ha-metim* [Abhandlung über die Auferstehung]<sup>19</sup> und gibt ein schönes Beispiel oder שלם, bezogen auf den Vers שמע ישראל ה' אחד [Höre Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einzig]<sup>20</sup>. Und auch Rabbi Josef Albo<sup>21</sup> macht im zweiten Buch seines *Sefer*

<sup>16</sup> Moses Cordovero (1522–1570), einer der wichtigsten jüdischen Mystiker und Kabbalisten, lehrte in Safed, Galiläa, und verfasste mehrere spirituelle Schriften, die hauptsächlich vom *Zohar* (Hauptwerk der Kabbala) beeinflusst waren.

<sup>17</sup> bBer 64a.

<sup>18</sup> bAZ 39a.

<sup>19</sup> In *Ma'amar tehiyat ha-metim*, verfasst 1191, erläutert Maimonides seine Sichtweise der leiblichen Auferstehung.

<sup>20</sup> Deut 6,4.

<sup>21</sup> Josef Albo (um 1380 – um 1444), jüdischer Religionsphilosoph in Spanien.

שיטהן דיא תלמידים פון חכמים דיא זיך פר קיינה רבנים אודר חכמים ולומדים<sup>12</sup> הלטין זיין מרבים<sup>13</sup> שלום אונד פר אוראכ[ין] קיין מהליהת, אונד האפי איך דיזוש<sup>14</sup> מיינס<sup>15</sup> ליבס בריב פיל צו שלום אונטער ישראל מיט העלפין זול הע"זה, זולטן נון אבר וויא איך מיר פאר שטעלן אויך אייניגה למדים צו ווידר זיין אויך דיזה אייניגה שורת פון דער הקדמה צו לייאן אלז' ביטה איך איך מיין ליבה שוועסטרן בפרט דיא וויבר פון לומדים, אשת חבר אווי אינס גמיין אויך דיא גלערט, וויבר בגירהיג זיין וואש ניאש טיטיש [צו] לייאן, נשים שאגנות קומנה שמענה קולי<sup>16</sup>, בנות בותחת האזינו אמרתאי, איזט טיטיש שטיט אויף<sup>17</sup> פאך געהמה רוחהיג וויבר הערט מײַן שיטים איך טעכטרא דיא גאנץ זיך זיין, לווזט איך מײַן ריד צו אָהָרְן גִּיהָן זִוְּשׁ זָגְּטָ צְוֹאָרֶן[רֶן] ישע"י הנביא<sup>18</sup> ל"ב פסוק ט' אלין איך האפי צו הש"בה וב"ש הגדול ואן איר [126]<sup>19</sup> דיזן בריב גלייאנד הבון<sup>20</sup>, דש איר ניקס איבלט ח"ו זרין פינדן וווערט, ביטט דורך אלזוא אייער<sup>21</sup> ליבה מאננין וויא אויך איערְרִי קינדר דש זיא דיוש שרייבן פון איינעם מאן דער קיין געלד פיל וויניגר ח"ו כבוד דר דורך פר לאנגט, נור אויז אינרליך אוף ריכטיגה ליבה פון גראונד זיין הערצנס און זיין ליבה ברידר אווי שווועטרן, לכבוד הש"י ב"ה וכ"ש הגדול אונד איך אונט מיר צו ליבה, זיך דיא צייט צו געמנֿ דיזה וויניגה בלעטער צו לייאן, זולטן אויך איינר אודר דער אנדרני נאך זינר מיינונג, אודר אין דער טאט<sup>22</sup> איין פעהלֶר פינדן ביטה איך זיך ניט צו איבר אילין, אונד בטראכטן מיר אללי זינדיגה מענשין זיין, יעדר זיין פעהלֶר הוט, אווי נאטיירליך פעהלֶין קאן, אווי איזט פאשט קיין ספר פר הנדיין דש פון פיהלי גלייאנד וווערט דען מחבר אין דער טאהט<sup>23</sup>, אודר נאך אייניגה איהר מיינונג נאך, פעהלֶר צו ליגנון<sup>24</sup>, אלין היר פון שרייבט רבינו משה מיימן אין זיין קליעין<sup>25</sup> ספר מאמר תחית המתים איבר דען פסוק שמע ישראל ה' אלהינו<sup>26</sup> ה' אחד, גאר איין שיין עקסעמאפל אודר משל, וויא אויך הרוב מהוור יוסף אלבו זצ"ל אין זיין ספר עקרים מאמר השני איין הערה, דיא פר יעדן

<sup>12</sup>[L]ומדים

<sup>13</sup>מרבה

<sup>14</sup>דיזור

<sup>15</sup>מיין

<sup>16</sup>קולי [kol

<sup>17</sup>In JTS, danach: איהר

<sup>18</sup>In JTS, danach: קפיטל

<sup>19</sup>האבט

<sup>20</sup>אייערְרִי

<sup>21</sup>דאקטט

<sup>22</sup>דאקטט

<sup>23</sup>לייגנון

<sup>24</sup>קליעין

<sup>25</sup>אלקיני (weil kein Gebet, sondern Zitat).

*ha-ikkarim* [Buch der Grund- und Glaubenslehren]<sup>22</sup> die Bemerkung, die für jeden Gelehrten sehr nützlich und dienlich ist und auch die breitere Leserschaft dringend ermahnt: Wenn man ein Buch liest, soll man die Fehler nicht übereilt dem Autor zuschreiben. Also bitte ich Euch, von mir vielleicht begangene Fehler zu übergehen und diesen Liebesbrief, der aus wenigen Blättern besteht, geduldig ganz durchzulesen. Auch wenn es Euch vielleicht etwas schwierig vorkommen sollte, bitte ich Euch nicht zu urteilen, bis Ihr diesen Brief ganz gelesen habt. Ich hoffe und bitte zu Gott, Er sei gelobt, dass Er Euch deshalb [ein langes Leben] schenkt und Euch Kinder und Enkelkinder gibt, die **מְאֵרֶיךְ יָמִים וּשְׁנִים** [sich mit der Torah und Gottes Geboten beschäftigen werden für Seinen großen Namen, in Reichtum und Ehre], und dass die Prophezeiung des Propheten Sacharja, Kap. 14,9 [an jenem Tag wird der Herr einzig sein und sein Name einzig] sich zu unseren Lebzeiten erfüllen wird. [126<sup>v</sup>]

## Kapitel 1

וְאַהֲבֵת לֶרֶעִיךְ כִּמְךָ, übersetzt „du sollst deinen Freund wie dich selbst lieben“, dies ist ein **כָּל גָּדוֹל** oder die große Hauptregel in unserer heiligen Torah, die nicht nur von allen Gelehrten Israels, sondern von allen Gelehrten der Welt anerkannt wird. Hillel ging noch weiter, da einer zu ihm kam und zum Judentum konvertieren wollte, unter der Bedingung, dass er ihn die ganze Torah lehrt in der Zeit, welche er stehend auf einem Bein aushalten kann. Darauf sagte ihm Hillel: **דָּעַלְךָ סְנִי לְחֶבְרָךְ לֹא תָּעֲבֶה, זֶה אֶת כָּל הַתּוֹרָה כֹּלָה, אַיִלְךָ פְּרוֹשָׁא זִיל גָּמוֹר**, in Übersetzung: „Was du nicht magst, sollst du deinem Freund nicht antun, dies ist die ganze Torah, das andere ist nur ein Kommentar und muss gelernt werden.“<sup>23</sup>

Dieses „du sollst deinen Freund so lieben wie dich selbst“ ist nun ein großer **כָּל** oder eine große Regel aus unserer heiligen Torah oder, wie Hillel sagt: „Was Dir verhasst oder zuwider ist, sollst du deinem Freund nicht antun, dies ist die ganze Torah, das andere ist nur ein Kommentar.“ Denn welcher Mensch wird oder kann so blind sein, eine solche Hauptregel – und auf diese Weise die ganze Torah – nicht einzuhalten und sich dadurch die Möglichkeit zu nehmen, diese im höchsten Grade mit dem ganzen menschlichen Fleiß zu beachten.

<sup>22</sup> In seinem eklektischen Hauptwerk *Sefer ha-ikkarim* (Erstdruck Soncino 1485) versuchte Josef Albo, die jüdische Religion auf drei Prinzipien – Gott, Offenbarung, Vergeltung – zurückzuführen.

<sup>23</sup> bShab 31a.

למדן אין שפוצץ זאמבט דין ספר הקודש צו ליאנן זעהר נון אונד דינגליך איזט, עבן פאלס דעם עולם זעהר ערוכט, וואן מאן אין ספר ליאיגד זיך ניט צו גשוינד צו איבר איילון דען מחבר פעהלך צו ליגין, אללו ביטה איך, מיין עטוואן בונגנגי פעהליר צו איבר גיהן, אונד דין ליבס בריב אויף וויניג בלעטער גולדיגג אונז דורך אוין צו ליאנן, אויך וואן איך עטוואן ואש קשה זיין זולטי, ניט צו אורטיההן בי איהר דין בריב גאנץ אוין גלייאנד העט, מיט הופֿינגען אוין ביטה צו השי' בא'ה וב'ש הגдол ער איך בזוכת זה ווירט מארך ימים ושנים זיין, אוין איי[ך] קינדר אוין קינדס קינדר געבן ווירט, העוסקים בתורה ומצוות הי' לשמו הגודל אין עשר וככבוד, אוין אין אונזרי לעב צייטן דיא נבוואה פון זכריה הנ[ביא] קאפאיטל ייד ווירט ערפליט ווערדן, ביום ההוא יהי' ה' אחד ושמו אחד, [126]<sup>26</sup>

## פרק א

ואהבת לרעיך כמוך, טייטש, דוא זולשט דין חבר זוא ליב הבן וויא דיך זעלבר, איזט אין כל גדול, אודר גרויסר הוייט רעגול אין אונור הייליגת תורה, דער ניט אלין מכל חכמי ישראל זונדרן פון אללי חכמים בעולם אפראכירט ווירט, הילל איזט נוך וויטיר גאנגן דא איינר צו איהם קומן, ער וואלאט זיך מגיר זיין, על תנאי ער זולטי אים כל התורה כולה לערנן אין דער צייט זוא לנג ער אויף איינט פום שטיחן קאן, הווט אים הילל גזאגט, דעלך סני להברך לא תעבד, זו היא כל התורה כולה, אידך פרושא זיל גמור, זוא פיל אויף טייטש וואש דוא פינד האשת זאלש דוא<sup>27</sup> דינם חבר ניט טוּהן, דיזש איזט כל התורה כולה, דש אנדרי איזט נור אין פירש אוין מזו גלערנד ווערדן<sup>28</sup>, איזט נוהן דיזוש דוא זולשט דין חבר זוא ליב האבן וויא דיך זעלבשטן זוא אין גרוישר כל אודר רעגיל פון אונור הייליגת תורה, אודר וויא הילל זאגט, וואש דיר פינד אודר צו ווידר איזט זולט דוא<sup>28</sup> דינם חבר ניט טוּהן איזט כל [תורה] כולה, דש אנדרי אבר נור אין פירוש, וועלכט מענטש ווירט, אודר קאן דען זוא בליננד זיין, זיך זולכן הוייט רעגיל, אודר אויף זולכי וויסס כל התור[ה] כולה ניט זוכין צו האלטן, אוין זיך ניט העכשט לויזן אין גלעגן זיין זולכט אויף דען היכשטן גראט, מיט אללייר מענשליכן פלייס זוכן צו באבאכטן...

<sup>26</sup> זולשטו

<sup>27</sup> In JTS: fließt der Text weiter, es gibt keinen neuen Absatz.

<sup>28</sup> זולשטו